

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 192

BADISCHES  
LANDESTHEATER  
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 192

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
10. MARZ 1929

ALBERT LORTZING

Von Ernst Suter

Die Eltern Lortzings stammen aus Berlin und gehörten ursprünglich dem Kaufmannsstande an, den sie mit dem unsteten Beruf des Theaters erst dilettantisch, dann berufsmäßig vertauschten. In dieser Atmosphäre wurde dem schon früh in Kinderrollen auftretenden Knaben die Welt des Kulissenzaubers, der Kostüme und Schminken, die ganze Eigenart szenischen Lebens zur anderen Natur. Dieses Vertrautsein mit allen Dingen und Vorgängen, die sich auf das Theater beziehen und den so eigenartigen Scheinhalt der Schaubühne bilden, dabei eigenen Vorschriften und Gesetzen nach seinen Mitteln und ihren Wirkungen folgend, das stellt ihn neben unsere stärksten deutschen Opernbegabungen, neben Weber und Wagner, in deren Adern auch Theaterblut rann, die mit der Muttermilch Bühnenluft tranken. Und so schuf denn auch der junge, eben 20jährige Lortzing, als die musikalischen Fähigkeiten der frühen Jugend wuchsen und selbständig wurden, aus der Fülle seiner Bühnenmäßigen Erfahrung. So wurde das szenische Gerüst seiner Opern aus der Praxis empfunden und gestaltet. Es waren zuerst Wanderjahre mit seinen Eltern: Breslau, Koburg, Bamberg, wo der Gespenster-Hoffmann mit seiner Oper Undine, ein Urbild der Romantik, in seinen Gesichtskreis trat, und Straßburg, bis die Lortzings für eine Reihe von Jahren im rheinischen Theaterleben untertauchten.

Leider fließen die Quellen sonderlich in den Düsseldorfern Archiven über die Tätigkeit der beiden Ehepaare Lortzing senior und junior nur sehr spärlich. Etwa von 1817 bis 1823 spielten sie unter Direktor Derossi in Düsseldorf, Aachen und Elberfeld. Hier lernte der Sohn Regina Rosine Ahles, eine junge Schauspielerin, der die Aachener Kritik — die Düsseldorfer ist leider nicht aufzutreiben — durchweg ein rühmliches Zeugnis ausstellt, kennen, und sie feierten im Januar 1823 in Köln die Hochzeit als Mitglieder der Ringelhardtschen Truppe. Lortzing d. J. spielte in dieser Zeit als Schauspieler und Sänger — diese beiden Tätigkeiten waren damals noch nicht grundsätzlich getrennt — vorwiegend Rollen als jugendlicher Liebhaber und fand trotz seines schwachen Tenors wegen seines lebendigen, heiteren, leicht komisch gefärbten Temperaments freudige Zustimmung. Der Musiker und sichere Vom-Blatt-Sänger war in allen Ensembles sehr geschätzt.

Vom Glück wenig begünstigt, aber auch nicht mit einem Leichenbittergesicht, wie man ihn gern zeichnete, trennt sich Lortzing d. J. im Jahre 1826 von seinen Eltern und siedelt an das Detmolder Hoftheater über. Hier entstand sein erstes Werk Ali Pascha von Janina, verband er sich mit dem Genie Grabbe zu Don Juan und Faust, gewann er breiteren Ruf mit Der Pole und sein Kind neben anderen Opernwerken leichter Art, die, dem allgemein üblichen Gebrauch seiner Zeit entsprechend, zumeist geschickte Bearbeitungen fremder musikalischer und szenischer Vorwürfe waren. In Leipzig aber erst, wo er schauspielernd wie dirigierend sich mühsam mit seinen vierzehn Kindern durchs Leben schlug, leidend unter üblen Intrigen und Verkennungen, wurde er mit Zar und Zimmermann der deutsche Opernkomponist seiner Zeit schlechthin. Der Wildschütz,

Die Undine, Der Waffenschmied folgten — letzteren hob er in Wien selbst aus der Taufe —, aber die äußeren Lebensverhältnisse wollten mit seiner Geltung als Schaffender nicht Schritt halten. Nach Wien folgte eine neue kurze Leipziger Zeit mit schneller Entlassung, darauf wieder umherziehendes Wirken als Schauspieler, bis er schließlich in Berlin nach wenigen Jahren als Possendirektor am Friedrich-Wilhelmstädter Theater im 50. Lebensjahre plötzlich von dem geheizten Wanderleben dieser Erde abgerufen wurde.

Eine gerechte, objektive Würdigung der Verdienste des Komponisten wird sich von Verhimmelungen und Verdammungen gleich weit entfernt halten müssen. Dieser Komponist, der noch heute im gesunden Volksempfinden kräftige Resonanzen hervorruft, steht nicht nur durch die einfache Gefühlsechtheit seiner meist durchkomponierten Lieder in den Singspielen und Opern immer noch unverstaubt auf den Spielplänen, sondern er fesselt auch den ästhetisch Anspruchsvollen durch die Uebereinstimmung seiner künstlerischen Absichten mit den ehrlichen musikalischen Mitteln. Er wollte nicht mehr geben, als er konnte. Seine reiche Erfahrung im Bühnenleben bewahrte ihn einmal vor Mißgriffen, lehrte ihn andererseits, den unbeständigen Geist der szenischen Wirkung in Ton und Wort mit sicherem Griff zu bannen. Aus diesem Grunde baute er sich seine Theatergerüste in der Regel selbst. Er wußte ja, was anspricht, kannte die Launen des Publikums, um deren Gunst er immer mit Geschmack warb. Köstliche Teile wie der dritte Akt des Zar mit Heil sei dem Tag oder die Billardszene im Wildschütz — wohl sein bestes Werk — sind eigene Arbeit. Daß er im Gebiet jenseits des Biedereren, Jovialen, solid Bürgerlichen, wo er sich recht heimisch fühlte, den anspruchsvolleren künstlerischen Aufgaben der romantischen Undine nur bedingt gewachsen war, soll nicht verschwiegen werden. An seinem Zarenlied Einst spielt ich hat die Mythe emsig gewoben. Fast hätte der Komponist auf dringende Wünsche seiner Freunde hin das Lied fortgelassen, weil es angeblich „nichts machen“ werde. Und in kurzer Zeit war es in 20 000 Exemplaren verbreitet. Die Summe aller seiner Werke stellt sich auf dreiunddreißig.

Nur das wenige Beste, die vier obengenannten Opern, erheben sich in die Sphäre des Zeitlich-Ueberdauernden und behaupten sich als echtes, bodenständiges Volksgut.

Lortzing den Menschen muß man schätzen und lieben. In seinen Briefen an die Familie oder seine Freunde bricht das heitere Naturell trotz schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis stets frisch und optimistisch hervor. Mit rührender Sorge hegte er die Seinen, und nichts konnte den Frohsinn seines Lebensgefühls mehr unterdrücken als die Trennung von Weib und Kind.

Auf Lortzings Denkmal stehen die ihn trefflich charakterisierenden Worte:

Sein Lied war deutsch und deutsch sein Lied,  
Sein Leben Kampf mit Not und Neid:  
Das Leid flieht diesen Friedensort,  
Der Kampf ist aus, sein Lied tönt fort!

**Uhrmacher  
HILLER**  
Waldstr. 24 Tel. 3729  
Uhren  
Juwelen  
Bestecke  
Trauringe  
**Alle Reparaturen**

**Bad. Hochschule für Musik**  
Ausbildung  
in allen Zweigen der Tonkunst  
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,  
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.  
**Bad. Orgelschule**  
Sologefaneklassen · Kapellmeisterschule  
Musiklehrer-Seminar  
Anmeldungen an die Verwaltung  
Sofienstraße 43 Telefon 2432

**Singer-Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Ersatzteile  
Nadeln, Oel, Garn,  
Reparaturen  
**Singer Nähmaschinen**  
Aktiengesellschaft  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Werderplatz 42

**Pianos Bechstein**  
Flügel u. Pianinos  
empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

## Aus einem Brief von Lortzing über den »Wildschütz«

vom Jahre 1844 an seinen Freund  
Carl Gollmick in Frankfurt a. M.

„Das Buch erachte ich für vortrefflich. Ich würde das Wort nicht gebrauchen, wenn es von mir wäre; ich habe es allerdings opernmäßig bearbeitet, aber das gute Gerippe war doch vorhanden. Die Musik ist am Ende nicht von der Art, daß sie den Text geradezu umbrächte, und dennoch war der Erfolg der Oper an einigen Bühnen zweifelhaft. Warum? — Ich muß wiederholt das alte Lied singen — unseren deutschen Sängern mangelt durchschnittlich die Leichtigkeit des Spiels, des Vortrags, mit einem Worte, die zu dieser Operngattung erforderliche Salongewandtheit.“

### Bühnenziele

Es gibt etwas Wesentliches beim Schauspieler, das ist weder Rede noch Handlung. Wir werden uns dessen nicht leicht bewußt, da wir es nie greifbar vor Augen haben, und doch ist es bestimmend für unsere gefühlsmäßige Anerkennung oder Ablehnung der schauspielerischen Leistung. Der eine bezeichnet es als unsichtbares Band von der Bühne zum Zuschauer, ein anderer findet wieder andere Namen.

Es ist nicht zu nennen. Aber es ist stets der Ausfluß eines überzeugten Spiels. Da wir im Theater gar nicht daran denken, uns menschlich zu sperren, umfängt es uns auch mit Sicherheit. Hierbei ist es nicht so wesentlich, daß der Künstler seiner Rolle in wahrhaft tiefer Erlebnisgestaltung genügt; er muß sie nur — wie gesagt — innerlich gutheißen und zu Recht bestehen lassen. Tut er dies nicht, so bleiben seine Worte leerer Schall — trotz aller volltönenden Klangfülle.

Um die Bestrebungen der modernen Bühne auf eine einfache Formel zu bringen, können wir sagen, daß sie sich schließlich in den Dienst obiger Idee stellen will. Alles soll vermieden werden, was sich jener Einfühlung des Zuschauers in den Weg stellen könnte. Das tut aber die Bühne an sich, d. h. ihre Versatzstücke, Dekorationen usw. usw.

Dies früh erkennend, kam man zunächst auf einen Ausweg, der äußerlich voll logischer Konsequenz ist: man beschränkte jegliches Beiwerk auf das allernotwendigste und stellte den Schauspieler vor einen Prospekt, einen einfarbenen Vorhang. Je nach Stimmungsforderung war er eben entweder rot oder blau oder sonst welcher Farbe. Neu war übrigens die Idee nicht, denn schon zur Zeit Shakespeares taten die Theater — mangels eines Besseren allerdings — dasselbe.

Die neuen Erwartungen fanden jedoch nur bedingte Erfüllung. Man glaubte den Raum ausgeschaltet zu haben, und es zeigte sich, daß er nun erst recht da war. Die strebenden Künstler — die aber doch einmal auf die dekorative Umgebung ein-

gestellt waren — sahen sich jetzt vor einer Wand, die durch ihre offengelegte Nüchternheit von vielen eher beengend als befreiend empfunden wurde.

Der Zuschauer seinerseits fühlte sich auf die Begrenzung erst recht hingewiesen und blieb daher unbefriedigt.

Der Weg führte also nicht zum Ziel. — Man versuchte es weiter, indem man die dekorative Naturtäuschung wieder anwandte; aber in vereinfachter Form, in Linien, die das Auge schnell begreifen und an denen es sich umfassend satt sehen konnte: die Stilbühne. — Diese wird mit dem Vorhergehenden oft verwechselt, doch mit Unrecht. Sie will gar nicht den Raum — als Feind jeder Darstellung! — entfernen, indem sie ihn nur totschreit; vielmehr will sie ihn in unauffälliger, mehr illustrierender Weise erfüllen und bejahen.

Sicher war dies im Sinne der künstlerisch-menschlichen Darstellung ein großer Fortschritt: die Bühne als Begleitinstrument des Schauspielers!, und lange galt und gilt die Stilbühne in dieser Beziehung als letzter Trumpf.

Und nun kommen wir zu den neuen Reformern.

Die räumliche Beschränkung seiner geistigen Expansionskraft macht dem wirklichen Künstler — dem faustisch universellen! — weiter zu schaffen und stellt sich ihm stets hindernd entgegen. Ersichtlich ist von der Stilbühne nach dieser Richtung nichts zu erwarten; das weiß man sehr wohl und möchte daher von Grund aus neues schaffen.

Max Reinhardt betrat hier als erster eine selbständige Bahn, indem er in einer Arena spielen ließ: die Schauspieler in der Mitte, die Zuschauer nach allen Seiten ringsum. Es ist klar, daß damit ein elementarer Schritt vorwärts getan war. — Also bauen wir überall neue Theater nach neuen Prinzipien! — Erstens fehlt das Geld, und zweitens — oder vielmehr erstens — die Gunst des verehrlichen Publikums. Ohne die beiden Faktoren kann man aber nichts machen!

Was uns heute anzustreben übrig bleibt, ist eine illusorische Raumlosigkeit des Bühnenraumes. Welcher Widerspruch! — Doch es wird daran gearbeitet; ob mit Erfolg, läßt sich in keiner Weise vorausbestimmen.

### Ton und Farbe

Wo die Natur den Ton verleiht, da versagt sie die Farbe,  
Wo sie die Farbe gewährt, weigert sie immer den Ton.  
Denkt der Nachtigall und denkt des Flamingo, so seht ihr's;  
Aber das gleiche Gesetz waltet im Reiche der Kunst.  
(Hebbel)

### Vor einem Rembrandt

Wilde, riesige Züge, hervor aus der Finsternis brechend,  
Als bekäme die Nacht plötzlich hier selbst ein Gesicht.  
(Hebbel)

Gebrüder  
**Zimmalfabne**  
R.-G.  
Möbelfabrik Karlsruhe  
Reisgerstr. 25  
Möbel · Dekorationen

**Klischees**  
aller Art  
Graphische Kunstanstalt  
**Adolf Schützle**  
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

**Heinrich Hock**  
Karlsruhe  
Adlerstr. 19  
Möbel-  
transport  
Spedition  
Lagerung  
Wohnungs-  
tausch  
Auto-  
transport  
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**  
Karlsruhe-Ettlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61  
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht

**KLISCHEES**  
**WILHELM RIEGGER**  
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48  
 FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte  
 Scherengitter  
 Markisen  
**KARL DALER**  
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

**AEG**  
 Batterie lose Rundfunk-  
 Empfangs-Geräte  
 Erhältlich in allen Radiohandlungen  
 und einschlägigen Geschäften

Städt.  
**Sparkasse**  
**Karlsruhe**  
 Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**

**Amtlicher Theaterzettel**

Sonntag, den 10. März 1929

10. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige

**Der fliegende Holländer**

Von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Daland, ein norwegischer Seemann	Dr. Herm. Wucherpennig	Mary, Sentas Amme	Magda Strack
Senta, seine Tochter	Viotta Fürstenau	Der Steuermann Dalands	Eugen Kalnbach
Erik, ein Jäger	Theo Strack	Der Holländer	Josef Rühr

Matrosen des Norwegers. Die Mannschaften des fliegenden Holländers. Mädchen

Ort der Handlung: Die norwegische Küste

Kostüme: Margarete Schellenberg

Kasseneröffnung 14 $\frac{1}{2}$  Uhr

Anfang 15 Uhr

Ende nach 17 $\frac{1}{2}$  Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Rang und I. Sperrsitz 4.00 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

**WOCHENSPIELPLAN**

Montag, 11. III. Th.-Gem. 1. S.-Gr. 8. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Bela Bartok  
 Dienstag, 12. III. \*G 18. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte) und 101—200. Die Insel der Toten. Oper von Zador. Hierauf: Petruschka. Ballett von Strawinsky.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier** eine Erfrischung  
 nach der Vorstellung



**Munz'sches Konservatorium**  
Orchester- und Theaterschule  
und Musiklehrerseminar  
Waldstraße 79 / Telefon 2313  
Reifeprüfungen / Vorbereitung  
für die staatl. Privat-  
Musiklehrer - Prüfung

**Emil Josef Heck**  
MALERMEISTER  
Zirkel 14 · Telefon 4995  
\*  
Uebernahme sämtl. Maler- und  
Tapezier-Arbeiten

**PÄDAGOGIUM**  
KARLSRUHE  
Private Oberrealschule  
(mit Internat)  
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8  
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in  
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur  
B. Wiehl Wtwe., Eigent.  
W. Griebel, Direktor

# „Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

## Der fliegende Holländer

### Inhaltsangabe

Der norwegische Seefahrer Daland ist mit seinem Segler auf hoher See in Sturm geraten und hat einen Nothafen aufgesucht. Die Mannschaft hat sich zur Ruh' gelegt, nur das Lied des wachhabenden Steuermanns durchhallt die Nacht. Auch ihn übermannt endlich der Schlaf. Die tobende See treibt plötzlich ein gespenstisches Schiff an Land, das Daland gegenüber vor Anker geht. Der Führer dieser Mannschaft ist der fliegende Holländer. Er tritt heraus und beklagt sein Schicksal; ruhelos werde er von den Wogen hin- und hergetrieben, weil er einst einen Treubruch begangen hätte. Ihm könne nur die schrankenlose Treue eines Weibes Erlösung bringen. Als Daland hinzutritt und der Holländer von ihm vernimmt, daß jener eine unvermählte Tochter habe, verlangt er sie zum Weibe und verspricht Daland all' seine Reichtümer. Daland willigt freudig ein und beide treten mit günstigem Winde die Heimfahrt an.

#### Akt II.

In Dalands Haus. Senta, die Tochter Dalands, sitzt am Spinnrade, umgeben von fröhlichen Spinnerinnen, und betrachtet nachdenklich das Bild des Holländers. Der Aufforderung ihrer Amme folgend erzählt sie in der Ballade die Geschichte

des Holländers; in ihrer Begeisterung gelobt sie, ihn von seinem unglücklichen Schicksal zu befreien. Unterdessen ist Erik unbemerkt eingetreten und als die Mädchen fortgehen, hält er Senta zurück, um sich ihrer Liebe immer wieder zu versichern. Doch das Geständnis seiner Ahnungen, die ihm ein Traumbild eingab, erweckt in Senta immer mehr den festen Glauben an ihre Mission. Ihre Verwirklichung ist nahe, denn bald darauf tritt Daland mit dem unbekanntem Fremden ein. Im ausdrucksvollen Schweigen stehen sich Senta und der Holländer gegenüber, ihre Augen begegnen sich im stillen Gelübde ewiger Treue.

#### Akt III.

Am Ankerplatz der Schiffe. Erik ist Senta gefolgt; er versucht sie dadurch zurückzuhalten, daß er sie an das gemeinsame Versprechen der Treue erinnert. Der Holländer hat dies vernommen und da er sein Heil auf ewig verloren wähnt, ordnet er bestürzt die Abfahrt seines Schiffes an. Als das Schiff in See sticht, stürzt sich Senta ins Meer, ihrem Gelübde bis zum Tode getreu. Durch dies Opfer wird der unselige Fluch gebrochen, in Verklärung schweben die Liebenden zum Himmel empor, während das Geisterschiff versinkt.

## KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13      Telephon Nr. 499

**Leipheimer & Mende**  
STOFFE

Lesst die **Bad. Presse**  
Badens bedeut. größte und Zeitung

**Karl Timeus**  
Färberei und chemische Waschanstalt  
Begr. 1870  
+ erstklassige Arbeit. Mäßige Preise  
+  
+  
Marfstr. 19/21, Telefon 2638  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**Damenhüte**  
*Geschwister Gutmann*

**Bahn & Bassler**  
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes  
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk  
**Karlsruhe i. B.**  
Zirkel 30, Tel. 255  
**Freiburg i. Br.**  
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967  
Gegründet 1887

**Tapeten**  
**Rieger & Matthes Nachf.**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

**Kunst Borsten**  
**BOHNER**  
für Pastell und Pinsel  
Linsenfahrgewinn  
+ 2 1/2 1/2 1/2  
denn beste Borsten- Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.  
Stück Mk.  
5.50  
7.25  
8.75  
**RIES, Ecke Friedrichsplatz 7**

**Wirkungsvolle**  
**KLISCHEE'S**  
Küchenarbeits-E. BECKER  
Karlsruhe/Wiesbaden 1917 102-2714

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerel, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.